


3 L. Bakmejster, Topografičeskie izvestija, služaše dlja polnogo geografičeskogo opisanija Rossijskoj imperii (Topographische Mitteilungen zur vollständigen geographi-
Beschreibungen I.G. Georgis und F.O. Tumanskijs bis hin zu der grundlegenden Forschungsarbeit V.A. Maamägis, die Esten im Petersburger Gouvernement stets nur gemeinsam entweder mit anderen finnisch-baltischen Völkern des Nordwestens oder mit estnischen Übersiedlern anderer Regionen Rußlands erwähnt.

Eine derartige „Vergeißlichkeit“ der sowjetischen, estnischen und russischen Ethnographen erklärt sich vor allem aus dem Verbot, über jene Volksgruppen des Leningrader Gebietes zu forschen, die in den 30er Jahren Opfer stalinistischer Repressionen geworden waren. Das langwährende „Schweigen“ der Wissenschaftler wurde erst in den 70er und 80er

Jahren gebrochen, als fast gleichzeitig eine ganze Reihe von Arbeiten erschienen: Monographien und Sammelbände zur Ethnographie St. Petersburgs bzw. Leningrads, in denen einzelne Aufsätze, Abschnitte oder Kapitel den estnischen Stadtbevölkerern als Gruppe gewidmet waren. Im Endeffekt erwies sich die besagte Gruppe der Esten als recht gut erforscht. Die sozial-demographischen Studien M. Pullats\(^7\) sowie die von N.V. Juchneva\(^8\) durchgeführten ethnosozialen Rekonstruktionen erlaubten eine exaktere Beschreibung der Besonderheiten der Migrationsbewegungen in die Hauptstadt sowie präzisere Angaben zur zahlenmäßigen Stärke und zur sozialen Zusammensetzung des Petersburger Esten im 19. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Durch die Anstrengungen A.D. Dridzos konnte der Grundstein gelegt werden für eine systematische Quellenforschung über die Esten in St. Petersburg.\(^9\) Verschiedenen Aspekten des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens (estnische Gesellschaften, Theater) sind sowohl die Aufsätze Dridzos als auch jene von V.A. Samojlov und G.V. Starovojtova gewidmet;\(^10\) die Herausarbeitung der historisch-kulturellen Problematik „Die Rolle Petersburgs und seine Bedeutung für den Entwicklungsprozeß und die Konsolidierung der est-

---


nischen Nation“, begonnen von S.G. Isakov, wurde von N.V. Juchnëva und G.V. Starovojtova fortgeführt.\textsuperscript{12} Unserer Ansicht nach stellt das Buch von Starovojtova und hierin insbesondere das zweite Kapitel („Geschichte der Entstehung der ethnisch dispersen Gruppen in Petersburg/Leningrad; die Esten“) die zum gegenwärtigen Zeitpunkt bedeutendste zusammenfassende Arbeit zu den Petersburger Esten dar.

Leider weist die Ethnographie nach wie vor eine wesentliche Forschungslücke auf, wenn es um die estnische Landbevölkerung oder die estnischen Bewohner in den Provinzstädten des Petersburger Gouvernements geht. Eines wissen wir sicher: Estnische Übersiedler lebten fast anderthalb Jahrhunderte (1744\textsuperscript{13}–1917) im Petersburger Gouvernement als Minderheit inmitten einer ethnisch fremden (russischen) Mehrheit, ohne jedoch dabei in der örtlichen Bevölkerung aufzugehen. Die Volkszählungen der 20er Jahre unseres Jahrhunderts\textsuperscript{14} sowie der Anstieg kultureller Bildungseinrichtungen und gesellschaftlicher Organisationen auf dem Lande und in den Provinzzentren des Leningrader Gebietes bis zum Jahre 1937\textsuperscript{15} zeugen davon, daß die Esten ihr nationales Selbstbewußtsein nicht verloren hatten.

Auf welche Art und Weise konnte dies geschehen? Gemäß welchen Gesetzen konnte eine ethnische Gruppe in diesem Fall ihre Selbsterhaltung


\textsuperscript{14} Statističeskij sbornik po Petrogradu i Petrogradskoj gubernii (Statistischer Sammelband für Petrograd und das Petrogradere Gouvernement). Petrograd 1922, S. 34 u. 35.

\textsuperscript{15} P.M. Janson, Nacional'nye men'stva Leningradskoj oblasti (Die nationalen Minderheiten des Leningrader Gebietes). Leningrad 1929; ders., O窗帘denenija i besprav-ja — k ščastlivoj žizni (Von Unterdrückung und Rechtlosigkeit zu einem glücklichen Leben). Leningrad 1936; N.F. Kurazov, Priroda i istorija Lūžskogo kraja (Natur und


Nach Meinung einiger Ethnographen entwickeln sich innerhalb von ethnisch dispersen Gruppen zwei grundlegende Spielarten ethnischer Prozesse: ethnothermatorvatorische Prozesse (die zu einer Veränderung des ethnischen Bewusstseins der Mitglieder der Gruppe führen) und ethnoevolutionäre Prozesse (die zwar mit der Veränderung grundlegender ethnischen Parameter verbunden sind, nicht aber zu einer Wandlung des...
ethnischen Selbstbewußtseins führen).\textsuperscript{19} Einen wichtigen Faktor zur Bestimmung der Entwicklungstendenzen in die eine oder andere Richtung stellt hierbei die Umwelt dar, d.h. die Besonderheiten der historisch-kulturellen Landschaft am neuen Siedlungsort.


\textsuperscript{19} Sovremennye etnicheskie processy v SSSR (Moderne ethnische Prozesse in der Sowjetunion). Moskva 1977, S. 18 ff.; Starovojtova, Ėtničeskaja gruppa (wie Anm. 12), S. 11.
\textsuperscript{20} O.M. Fišman, Predislovi k sborniku (Vorwort zum Sammelband), in: Naselenie (wie Anm. 16), S. 3.
\textsuperscript{21} Die vierte Etappe von 1917–1922 war die Zeit der politischen Migration, die Zeit von Option und Reoption; vgl. Maamjagi, Estońcy (wie Anm. 4), S. 200–218; Zaseckaja, Estońcy (wie Anm. 18), S. 135.
\textsuperscript{22} Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Zahl der Esten, die am Ende einer jeden Siedlungsetappe in ländlichen Ortschaften wohnten. Die ethnische Bevölkerung St. Petersburgs und der Landkreisstädte wurde hierbei nicht berücksichtigt. S. hierzu genauer die Rekonstruktion, die von Vyskočkov, Ob Ėtničeskom sostave (wie Anm. 5), S. 116, 125 u. 126, erstellt wurde.
\textsuperscript{23} Zur ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung des Petrograder Gouvernements nach der Zählung von 1920 vgl. Sbornik (wie Anm. 14), S. 34 f.; ebenso N.M. Roma-
8.000 im Landkreis Jamburg, 6.000 im Landkreis Peterhof, 5.000 im Landkreis Carskoe Selo und 3.000 in den übrigen Landkreisen des Gouvernements.\textsuperscript{24}


Es muß auch der Umstand berücksichtigt werden, daß die entscheidende Etappe der Siedlungsbewegung (1870–1900), ihr Kulminationspunkt, der die Anordnung, Anzahl und Dichte der estnischen Besiedlung im Nordwesten Rußlands bestimmte, in einer Zeit neuer kapitalistischer Umbildungsprozesse stattfand, als die bäuerlichen Kulturen Estlands und Rußlands eine Periode grundlegender Umwandlungen sowie den inneren Bruch mit vielen traditionellen Gewohnheiten erlebten. Eine zweite spezifische Eigenart der estnischen Siedler stellte ihre kulturelle Vielfalt und Heterogenität dar, die durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen, ethnographischen und ethnolokalen Gruppen sowie durch Unterschiede während der Migration bedingt waren. Zwangsläufig mußte sich daher die ethnokulturelle, demographische, konfessionelle und ökonomische Situation, die an jedem einzelnen Ort der Neubesiedlung (Kirchspiel, Amtsbezirk oder Landkreis) ihre ganz eigene Prägung besaß, in jenem Anpassungssystem widerspiegeln, welches die estnischen Siedler aus sich heraus zu entwickeln hatten.

Diese eigenen Ausprägungen lassen sich bereits auf der Ebene der beiden großen Wirtschaftszonen des Gouvernements beobachten. Im agrarwirtschaftlich orientierten Süden (Landkreise Gdov und Luga) bildeten

\textsuperscript{24} Novaja Obrazovanie i deiatel'nost' Petrogradskogo komissariata po delam nacional'nostej (Entstehung und Tätigkeit des Petrograder Nationalitäten-Kommissariates), in: Naselenie (wie Anm. 16), S. 194; Maamjagi, Estoncy (wie Anm. 4), S. 12.

\textsuperscript{25} Vorwerk, Einzelhof (Anm. der Übersetzerin).


Auf der anderen Seite existierten auch einzelne Bräuche und Gewohnheiten der russisch-orthodoxen Kultur, die unter den Esten schon tief verinnerlicht waren und als die eigenen angesehen wurden, z.B. der Ahnensamstag vor der Heiligen Dreifaltigkeit, der dem Besuch und der Pflege der Gräber diente, die Feier des Leichentuches der Muttergottes am 14. Oktober, Pfannkuchen zur Fastnachtswoche und in einigen estnisch-russischen Dörfern auch Schlittenfahrt von den Bergen herunter.28


26 Vgl. genauer zum Komplex der ethnischen Symbole der Lugaer Esten Zaseckaja, Estoncy (wie Anm. 18), S. 136 f.
28 Ebenda, l. 35-44; d. 17, l. 10.

Die Vertrautheit mit der russischen Kultur beschränkte sich auch nicht nur auf die Kenntnis der lokalen ethnischen Traditionen. Man las die russischen Klassiker und Bücher zur Geschichte Rußlands. All diese Wanderungen zeugen davon, daß die Neusiedler der westlichen Zone die Tendenz zeigten, sich in ihren Lebensgewohnheiten den Städtern anzulegen: „Die Zone der ethnischen Spezifik wird bei den Städtern allmählich enger. Sie konzentriert sich zunehmend in der Sphäre der geistigen Kultur und der ethnischen Psychologie.“


30 Starovojtova, Ėničeskaja gruppa (wie Anm. 12), S. 10.
waren es Sprache, Selbstverständnis und konfessionelle Zugehörigkeit. Diese „Trinität“ trat überall im Gouvernement als in höchstem Maße die ethnische Zugehörigkeit konsolidierender und manifestierender Faktor auf.

Diese Feststellung führt zur zweiten Frage: Auf welche Weise (wo, mittels welcher Kräfte) bildete sich das ethnische Selbstbewusstsein bei den Übersiedlern der zweiten und dritten Generation?

Bei der Analyse des gesammelten Materials gelangen wir zu dem Schluß, daß sich die lokalen estnischen Gruppen dank ihres traditionellen Systems der Sozialisation der Jugend so standhaft halten konnten; das für die lutheranischen Gemeinden bei den Völkern des Baltikums und des nordwestlichen Europa (Skandinavien, Finnland) so typisch war.

Im Petersburger Gouvernement war das Erziehungssystem für die heranwachsende Generation dazu bestimmt, lebensnotwendige und unlösbar damit verbundene Funktionen zu erfüllen wie die Pflege und Weltergabe der estnischen kulturellen Tradition, die Anpassung an das russisch-orthodoxe Umfeld und die Konsolidierung der Übersiedler als einer geschlossenen ethnolokalen Gruppe.


11 Archiv Rem, f. 10, op. I, d. 26, l. 13, 36, 37 u. 44.
13 Als „Fasten“ bezeichneten die russischen Bauern in ihrer Alltagssprache die siebenwöchigen Großen Fasten vor Ostern.
15 IMA 1995.
Deshalb teilte der Großvater die Erde zwischen mir und deinen Onkels auf*. In der Zeit, in der das Vieh auf den Weiden war, sollte man die Anfertigung einfacher Blasinstrumente und das Spiel auf ihnen erlernen. Interessant ist, daß manchmal zur Belehrung russische Sprichwörter benutzt wurden: „Mäh‘ das Gras, solang es taut — ist kein Tau mehr zu seh’n, mußt auch du nach Hause geh’n.“

Zum Komplex der Arbeitserziehung gehörten vor allem für die Jungen unbedingt Kenntnisse über die wirtschaftliche und die kulturelle Situation im Landkreis (russ.: uezd), also z.B. sowohl über die geographische Lage als auch die Geschichte (lokale Legenden, Überlieferungen) der großen Dörfer, Städte, Mühlen, Schmieden, Manufakturen u.ä. Ebenso mußten die Heranwachsenden den Ort kennen, an dem der Jahrmarkt abgehalten wurde, und das jeweilige Fest des Schutzheiligen,36 mit dem der Jahrmarkt zeitlich verknüpft war. Die Jugendlichen im Landkreis Peterhof mußten beispielsweise, wie die Esten aus Zimitic im Landkreis Jamburg die Milch frisch hielten und wie sie nach Petersburg brachten. Auch mußten sie lernen, weshalb die Kirche in Il‘ešij berühmt war und wer die Kirche im Dorf Klopicy erbaut hatte.


---

36 Die Feste der Schutzheiligen sind jährliche, kirchliche Feiertage der orthodoxen Kirche, die dem Andenken eines bestimmten, an dem gegebenen Ort (Dorf) besonders geehrten Heiligen gewidmet sind.
37 Archiv RÈM, f. 10, op. I, d. 26, l. 41; d. 27, l. 12; und auch IMA 1995.


In anderen Familien, in denen das Bildungsniveau nicht so hoch war, lernten die Kinder Lesen anhand des Katechismus, des Psalter und aus Zeitungen. Mit den Kindern wurden Psalmen und Gebete auswendig gelernt. Sonntags und an den christlichen Feiertagen las eines der älteren Familienmitglieder aus der Heiligen Schrift. So berichtet Ekaterina Christanovna Pello (geb. 1903, Landkreis Luga) aus ihrer Familie, daß „die Groß-

mutter jeden Abend aus der Offenbarung des Johannes las und predigte, während der Vater Weihnachten aus dem Evangelium las. Um Mitternacht ging er dann in den Stall, um das Vieh zu füttern, denn Jesus ward in einer Krippe geboren". Wenn die Kinder ein gewisses Alter erreicht hatten, fuhr man mit ihnen zur Kirche, und zwar mindestens zweimal pro Jahr — zu Weihnachten und Ostern. Mit 8-9 Jahren wurden sie eingeschult.


Einige der Befragten versicherten, daß sie in der Schule (in Luga) nicht nur Russisch-, sondern auch Estnischunterricht hatten. Offiziell war es zwar verboten, und doch fand der Unterricht statt. In erster Linie hing das damit zusammen, daß die estnischen Kinder, die in die Schule kamen, die russische Sprache gar nicht oder nur sehr schlecht beherrschten. Der Lehrer erklärte ihnen die Regeln der russischen Grammatik und Rechtschreibung auf estnisch. Außerdem unterrichteten die estnischen Lehrer Religion, Arithmetik und Handarbeit in estnischer Sprache, d.h. in verdeckter Form wurde an den ländlichen Schulen tatsächlich in der Nationalsprache gelehrt, ohne daß dadurch die russischen Gesetze verletzt wurden.

---

39 Archiv RĖM, f. 10, op. I, d. 26, l. 36 u. 39.
40 Ebenda, l. 37.
41 Ebenda, l. 13 u. 37.


---

42 Dridzo, Iz istorii (wie Anm. 11), S. 14 u. 15.


Der dritte Komplex umfaßt Fragestellungen, die mit dem Kontakt der Jugendlichen untereinander zusammenhängen. Wir wollen hier zwei Ebenen unterscheiden: erstens die Kommunikation innerhalb verschiedener estnischer jugendlicher Gruppen und zweitens die interethnische Kommunikation. Die estnischen Jugendlichen pflegten untereinander regelmäßigen Kontakt. In bestimmten Abständen trafen sich junge Männer und Frauen sowie Heranwachsende beiderlei Geschlechts aus der näheren

43 Archiv RÈM, f. 10, op. 1, d. 26, l. 44.
44 Ebenda, d. 27, l. 14.


45 Ebenda.
46 Ebenda, l. 12.

Nach dieser knappen Analyse des Sozialisierungssystems der Esten im Petersburger Gouvernement können wir zu folgendem Schluß kommen: Sowohl die Arbeitserziehung als auch die ethnokonfessionelle Erziehung gewährleisteten in erster Linie das Fortbestehen der estnischen nationalen Kultur von einer Generation zur nächsten. Die ethnokonfessionelle Erziehung und die Kommunikation der Jugendlichen untereinander förderten die Konsolidierung der Esten, was letzten Endes den Neuansiedlern die Anpassung erleichterte und zu einem neuen Stereotyp ihres ethnischen Selbstbewußtseins führte: „Ich bin ein Lugaer Este“, „Zimiticar Este“, „Begunizer Este“.


Heute existiert die ethnische Gruppe der Esten im Petersburger Gebiet als solche nicht mehr.

Aus dem Russischen übersetzt von Karen Höhling, Schleswig